**Von der Patrizierzeit in die Moderne. Streifzüge durch Reutlingens Territorialgeschichte**

Am 18.08.2019 kamen, bei strahlendem Sonnenschein, Mittelstädter, Eninger und Pfullinger Radfahrer zusammen, um in Reutlingens Geschichte einzutauchen. So unterschiedlich die Herkunftsorte der Teilnehmer zunächst erschienen, sollte sich doch im Tagesverlauf deren Verbindung mit Reutlingen zeigen. Jener Stadt also, die um 1090 erstmals im Bempflinger Vertrag urkundlich erwähnt wurde, und die seit fast 1000 Jahren die Geschicke ihres Umlands maßgeblich geprägt hat. Von Mittelstadt führte die Tour zunächst zum Neckar, dem, mit 290 m. ü. NHN, tiefsten Punkt der Stadt. Der den Freiherrn von Thumb gehörende Friedhof Hammetweil, vom evangelischen Pfarramt Mittelstadt betreut, bestach hinterher durch seine idyllische Lage. In Pliezhausen musste dann die Fantasie der Teilnehmer stark beansprucht werden. Vom ehemaligen Gasthaus Hirsch, dessen Wirte *„ins Kapitel nach Reutlingen zinsen“,* gab es nicht einmal mehr Grundmauern. Ab Oferdingen tauchte die Tour in die Patrizierzeit des 14. und 15 Jahrhunderts ein. Gehörte Oferdingen damals dem Spital, so waren Altenburg, Sickenhausen und Degerschlacht bis zum Verkauf an Württemberg 1444 im Besitz der Reutlinger Familie Teufel. Das talwärts liegende Betzingen, Reutlingens ältester Stadtteil (1497 – 1803 und wieder ab 1907), bildete die Kulisse für den weiteren, in die Reichsstadtzeit Reutlingens, führenden Weg. Wannweil, verloren 1803, wurde von Reutlingen zwischen 1333 und 1463 erworben, das hier 1530 die Reformation durchführte. Davon zeugt in Ansätzen noch die Johanneskirche. Die Reichsstadtzeit verlassend folgte die Tour wieder der Patrizierepoche. Von dem bereits 1452 vom Reutlinger Bürgermeister Becht an Württemberg verkauften Jettenburg, ging es ins Industriegebiet West. Entlang der ehemaligen Bahnstrecke Reutlingen – Gönningen, die zunächst Privatbahn der Badischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft und ab 1910 Württembergische Nebenbahn war, bevor sie schließlich 1985 abgebaut wurde, erreichten die Radfahrer Ohmenhausen. Die talabwärts stehende Martinskirche mit ihrem markanten Tuffsteinmauerwerk war dabei nur ein beindruckender Anblick, in der 1354 von Albrecht von Stöffeln erworbenen Gemeinde. Mit einem Augenzwinkern kann hier zudem auch jene moderne Sage betrachtet werden, nach der vor langer Zeit die Bevölkerung der umliegenden Dörfer dem sogenannten Kuhschubsen nachgegangen sein soll. Der Besuch Mähringens, das ebenfalls 1452 von Becht an Württemberg verkauft wurde, rundete die Epoche der Patrizier ab, bevor es wieder in die Reichsstadtzeit ging. Die von Reutlinger Vögten ab 1483/99 verwalteten und 1648 an Württemberg verkauften Dörfer, Stockach, Hinterweiler und Gomaringen begleiteten die Radler auf einem gemächlich verlaufenden Anstieg bis zur verdienten Rast in einer Eisdiele gegenüber dem Gomaringer Schloss. Über Bronnweiler, dass 1311 der Reutlinger Patrizier Hurnborg den Johannitern abkaufte, führte der Weg nach Gönningen, dass 1387 im Städtekrieg an Reutlingen übergangen ist. Von Gönningen, das dadurch seine Stadtrechte verlor, ging es zum, mit 869 m ü NHN, höchsten Punkt Reutlingens, dem Rossberg. Unter dem 1913 errichteten Aussichtstrums gönnten sich die Radfahrer eine ausgedehnte Pause, um sich vom anstrengenden steilen Anstieg zu erholen. Genkingen, in dem Reutlinger Bürger Güter besaßen, sowie Nebelhöhle und Schloss Lichtenstein, in denen Herzog Ulrich 1519 nach zuletzt doch erfolglosem Kampf gegen Reutlingen Zuflucht fand, beschlossen die Reise in die Reichsstadtzeit. Unterhausen, Pfullingen und Eningen, deren Eingemeindung 1945 von der französischen Militärregierung verfügt wurde ermöglichte zwar Reutlingens Versorgung mit Holz und Lebensmitteln nach dem Zweiten Weltkrieg, stieß aber auf erheblichen Widerstand der dortigen Bevölkerung. Am 01.11.1948 war die Episode „Groß-Reutlingen“ auf Beschluss des Landtags Württemberg-Hohenzollern bereits zu Ende. Nach einer abschließenden Kaffeepause in Eningen führte die nächste Etappe auf die seit 2009 zu Reutlingen gehörende Achalm. Mit 707,1 m ü. [NHN](https://de.wikipedia.org/wiki/Normalh%C3%B6hennull) bot dieser Zeugenberg eine herrliche Aussicht auf Reutlingen. Es folgten Sondelfingen, das sich erst mit der Auflösung des Oberamt Urach, dem es seit 1609 angehörte, 1939 freiwillig Reutlingen anschloss, und Orschel Hagen, das ab den 1960er Jahren im Zuge der akuten Wohnungsnot erbaut wurde. Mit Rommelsbach ging es noch einmal in die Patrizierzeit. Anfang des 15. Jahrhunderts von der Familie Teufel erworben und 1444 an Württemberg verloren, konnte dieser kleine Ort auf eine ebenso alte Zugehörigkeit zu Reutlingen zurückblicken, wie das letzte Tagesziel, Reicheneck. Die [Herren von Riet](https://de.wikipedia.org/wiki/Riet_%28Adelsgeschlecht%29) verkauften ihren Besitz nach und nach ab 1336 an die Reutlinger Bürger. In Mittelstadt zurückging für die teilnehmenden Radfahrer ein geschichtsträchtiger Tag zu Ende, der zeigte, wie sich Reutlingen territorial im Lauf seiner Geschichte entwickelt hat und das so mancher Ort bereits vor der Gebietsreform der 1970er Jahre schon einmal zu Reutlingen gehörte.

Ralf Eisele